

Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.

Psalm 33,6

Gott lässt sich nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas nötig hätte; er ist es ja, der allen Leben und Atem und überhaupt alles gibt. Apostelgeschichte 17,25

Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen,

wir stehen mit dem Apostel Paulus auf dem Areopag in Athen, dort wo 500 Jahre zuvor die großen Philosophen ihre Streitgespräche geführt haben, wo die antike Welt einen kleinen Mittelpunkt hatte neben dem großen Mittelpunkt in Rom und dort stehen wir mit Paulus und hören, wie er zu den Menschen redet. Dem Evangelisten Lukas sind solche Berichte sehr wichtig. Er legt viel Wert darauf, Paulus darzustellen, als einen der bei der Welt gut ankommt mit seiner Predigt. Paulus selbst scheint das nicht so wichtig zu sein, bei der Welt gut anzukommen mit seiner Predigt. Von ihm selbst, also aus seinen eigenen Briefen erfahren wir nichts über ein Wirken in Athen.

Doch wir bleiben beim Evangelisten Lukas und seiner Apostelgeschichte und schauen uns die Szene an. Paulus steht also auf dem Areopag und betrachtet die Götterstatuen. Dabei geht Paulus positiv auf den Glauben der Athener ein. Er äußert sich nicht kritisch über ihren Polytheismus, über ihre Vielgötterei, sondern lobt ihren Glauben und ihren Einsatz für die Religion. Für jeden Zweck und jede Einzelheit des Lebens gibt es eine Gottheit und die berühmtesten sind auch bei uns bekannt: Zeus, Hera, Athene, Diana, Poseidon und Hermes um nur ein paar zu nennen. Doch zur Sicherheit kommt zu all den Göttern die es schon gibt noch ein „unbekannter Gott“ hinzu, sozusagen, falls man einen vergessen hat und dieser unbekannte Gott ist es nun, den Paulus mit dem uns bekannten Gott identifiziert. Was er über diesen Gott sagt, ist weitestgehend nicht überraschend: dass Gott Himmel und Erde gemacht hat und immer bei uns ist, wissen wir nur zu gut! Überraschend ist aber der Hinweis, der heute unser Lehrtext für die Tageslosung ist, dass dieser Gott nicht darauf angewiesen ist, dass wir ihm dienen, denn diesen Umstand vergessen wir glaube ich sehr schnell. Göttern wird gedient und Göttern wird geopfert, das war in der Antike jedem klar, ob Mono- oder Polytheist, ob Jahwe, Marduk, Jupiter, Zeus, Baal oder Astarte angebetet wurde, wer nichts mitbringt, der braucht auf Erhörung seiner Gebete gar nicht hoffen. An dieser Stelle überrascht Paulus also, denn wir haben nichts zu bringen. Gott braucht nichts von uns, er hat ja schließlich die Welt gemacht und alles was darinnen ist, wie es uns auch die Worte aus Psalm 33 in der heutigen Losung sagen. Hmm, aber... sagen jetzt wahrscheinlich viele, weil die Bilder auch in unserem Kopf sind. Man muss schon etwas bringen für Gott, sonst bringt das nichts und damit haben sie natürlich Recht. Aber das, was wir bringen, bringt eben nichts

für Gott, er hat ja schon alles, sondern es bringt etwas für uns. Es geht um uns und unser Gefühl bei der Sache. Gott ist nicht auf unseren Dienst und unsere Verehrung angewiesen.

Damit ist Paulus auch anschlussfähig für die Philosophen damals unter den Athenern, und heute unter uns, denn viele Philosophen gehen davon aus, dass Gott eine Erfindung der Menschen ist. Die Menschen brauchen etwas, woran sie glauben können und denken sich deshalb etwas aus. Auf dieses Wesen werden dann alle Eigenschaften übertragen, die uns fehlen, z.B., Unendlichkeit, Allmacht, Barmherzigkeit und Gnade. Kurzgefasst: alles was ich nicht kann, kann Gott.

Gott ist also der große unsichtbare Freund der einem immer helfen kann.

Doch Paulus betont das Gegenteil: Dieser Gott lebt weder von unserer Vorstellung noch von unserer Verehrung, sondern dieser Gott offenbart sich uns. Nicht ich denke mir einen Gott aus, sondern Gott, der sich mich erdacht hat, stellt sich mir vor. Es geht nicht um das was wir tun, sondern um das was Gott tut. Das ist für Paulus die Wurzel des Christentums.

Dass dieser Glaube „den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit“ ist, wird Paulus später an die Korinther schreiben, aber dass diese Glaubenserfahrung für uns zur Kraftquelle werden kann. Nicht wir müssen tun und leisten, sondern wir können es uns leisten, dass Gott handelt.

Wir sehen das nicht immer. Gerade in Kriegs- und Krisenzeiten wie jetzt wünschen wir uns, Gott möge dem Leid ein Ende bereiten, aber scheinbar ist das nicht Gottes Weg. Gott handelt anders, als wir es uns wünschen, denn er ist eben keine Wunschvorstellung. Das ist schwer zu verstehen und schwer auszuhalten, dass lässt uns hadern und zweifeln an Gott und macht uns das Glauben schwer, aber Gott hat auch nie versprochen, dass sein Weg leicht ist. Versprochen hat er uns, dass er bei uns ist auf allen Wegen, das er mitgeht auch in dunklen Zeiten und uns hält, wenn wir den Halt verlieren.

Er hat uns und die Welt die uns umgibt geschaffen, nach seinem Plan und seinen Vorstellungen und möchte das in Ewigkeit mit uns teilen. Es geht nicht darum, was wir können, beweisen oder bringen, sondern wem wir vertrauen. Nicht mehr und nicht weniger. Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes. Gott lässt sich nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas nötig hätte; er ist es ja, der allen Leben und Atem und überhaupt alles gibt und sein Friede, *der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

AMEN